

## **Die wirtschaftlichen und politischen Folgen der Globalisierung – eine Herausforderung für das Forum Carolus**

Henri de Grossouvre

Vortrag anlässlich der Tagung „Globalisierung und Neoliberalismus im Spiegelbild der Bürgergesellschaften Europas“ am 22. Juni 2006 in Waidhofen an der Thaya (Österreich).

Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Einladung und freue mich, heute bei Ihnen in Waidhofen zu sein - aus dreierlei Gründen:

1. Ich habe von 1999 bis 2004 fünf Jahre in Österreich gewohnt und mich hier sehr wohl gefühlt.

2. Im Rahmen der Arbeit beim Forum Carolus beschäftige ich mich mit einem besonderen Projekt, das auch Österreich mit einschließt. Darüber werde ich gleich sprechen.

3. Ganz allgemein ist es ein wichtiges Ziel des Forum Carolus, die geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Verbindungen des Elsass und des Oberrheingebiets nach Mittel- und Osteuropa wieder zu verstärken. Ein Elsässer fühlt sich in Wien, Preßburg oder Budapest zu Hause, was man von Franzosen aus dem « alten Frankreich » nicht sagen kann.

Die EU könnte, oder vielmehr sie sollte, prinzipiell von den Erfahrungen Österreich-Ungarns als Beispiel eines Vielvölkerstaates profitieren.

Der Auftrag des Forum Carolus ist es, sowohl die Rolle Straßburgs in Europa herauszustellen, als auch eine gemeinsame wirtschaftliche Strategie zusammen mit unseren Partnern im Oberrheingebiet zu erarbeiten.

Zunächst werde ich einige Worte zur Situation Straßburgs und der Region Oberrhein sagen, in der die Stadt liegt, danach werde ich Ihnen zwei Antworten auf die Globalisierung aus unserer regionalen Sichtweise in Straßburg präsentieren: eine politische Antwort und eine ökonomische.

## **I. Die Region Oberrhein**

*« Si nous sommes tournés vers l'est, c'est que notre passé et sans doute notre avenir appartiennent à l'Europe centrale<sup>1</sup> ».*

Marcel Rudloff (1923-1996)

*„Wenn wir uns nach Osten orientiert haben, dann deshalb, weil unsere Vergangenheit und ohne jeden Zweifel auch unsere Zukunft mit Mitteleuropa verbunden sind“.*

Marcel Rudloff (1923–1996)

Die Region, mit der sich das Forum Carolus beschäftigt, geht über das Elsass und Straßburg (der Sitz des Forum Carolus) weit hinaus.

Straßburgs herausragende Rolle in Europa beruht vor allem darauf, dass im Vertrag von Amsterdam 1995 der Sitz des Europäischen Parlaments hier festgelegt wurde. Aber es gibt noch zwei andere Gründe, warum Straßburg eine besondere Botschaft hat. Diese Stadt stellt die Verbindung zu den Ländern Mittel- und Osteuropas dar, die nicht der EU angehören.

Straßburg ist Sitz des Europarates und der Versammlung der Regionen Europas-Gremien die alle Länder Europas, über die Grenzen der EU hinaus, zusammenbringen. Dies sind insbesondere die Länder entlang der Donau, die noch nicht alle der EU angehören und die Länder der ehemaligen UdSSR. Straßburg ist

---

<sup>1</sup> Marcel RUDLOFF, membre du Conseil constitutionnel, maire de Strasbourg (1983-1989), Sénateur, « Souvenirs pour demain », entretiens avec Alain Howiller, La Nuée Bleue, mars 1996.

ein privilegierter Ort des sich Treffens und des Diskutierens mit dem « anderen » Europa, denn historisch, geographisch und kulturell befindet sich das Elsass in Mitteleuropa. Die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen dem Elsass und dem Oberrhein zum einen und der Länder Mittel- und Osteuropas zum anderen, sind prädestiniert, sich weiter zu entwickeln. Dazu zwei Beispiele:

- Gehen wir zurück zum Beginn der Herrschaft der Habsburger: Guntram Der Reiche, einer der Urahnen der Habsburger, war Elsässer. Im Elsass befinden sich auch die größten der während ihrer eintausendjährigen Geschichte gehaltenen Besitztümer. Guntram der Reiche ist der Großvater von Radbot, der um 1020-1030 den Bau der Habichtburg in der benachbarten Schweiz vorantrieb.

- Nach dem Ende der Doppelmonarchie waren, anlässlich des Begräbnisses von Kaiserin Zita in Wien, Delegationen aus allen ehemaligen Reichsteilen präsent – darunter auch je eine Delegation von Elsässern und Lothringern.

Bis ins 19. Jahrhundert war der Rhein lediglich eine administrative, jedoch keine kulturelle und wirtschaftliche Grenze zwischen Deutschland und Frankreich. Erst im von vielen kriegerischen Auseinandersetzungen geprägten 20. Jahrhundert vertiefte sich der Graben zwischen dem Elsass und Baden. Die Kontakte waren nach dem zweiten Weltkrieg nahezu vollständig abgebrochen. Erst in den 1960er Jahren wurde die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Deutschen, Franzosen und Schweizern am Oberrhein wieder intensiviert.

So ist „Schwoben“ noch immer eine gängige Bezeichnung im Volksmund der Elsässer für Deutsche. Dies mag auf den ersten Blick verwundern, hat aber seine Ursache schlicht darin, dass der Rhein zwar eine nationale Grenze darstellt, die kulturelle und sprachliche Grenze aber erst mit dem Schwarzwald (als traditionelle, geographische Hürde) beginnt.

In der Oberrheinkonferenz wurde diese Zusammenarbeit institutionalisiert. Das Elsass, Baden, die Südpfalz und die in der Nordwestschweiz gelegenen Kantone rund um die Stadt Basel kooperieren hier in vorbildlicher Weise über Staatsgrenzen hinweg.

Die Region Oberrhein bildet in geographischer und kultureller Hinsicht eine Einheit, von Karlsruhe bis Mülhausen und Basel, eingebettet zwischen Schwarzwald, Vogesen und Jura mit einer reichen gemeinsamen geschichtlichen und kulturellen Vergangenheit. Es ist somit nur natürlich, dass sich die Nachbarn in vielfältiger Weise in lebhaften wirtschaftlichen Beziehungen austauschen. Viele wohnen in Frankreich, arbeiten in Deutschland und gehen in die Schweiz zum Einkaufen und umgekehrt.

Ich habe zum Beispiel vor kurzem ein Haus in Baden gekauft wo ich am Ende des Jahres wohnen werde, südlich von Kehl, unweit von Straßburg wo ich arbeite.

In der Region Oberrhein leben heute 5,8 Millionen Menschen, die 2003 gemeinsam ein Bruttoinlandsprodukt von 174,5 Milliarden Euro erwirtschafteten, was einem BIP/Kopf von 30 029 Euro entspricht.

Das Wirtschaftsgeschehen in der Region ist stark von einigen Branchen geprägt, darunter die chemisch-pharmazeutische Industrie (Novartis, Roche) und den Life-Sciences (Bio-Valley), welche hauptsächlich in der Schweiz und im Elsass auftritt; sowie - traditionell stark in Baden-Württemberg – Maschinenbau und Elektrotechnik. Im Bereich Dienstleistungen dominieren der Finanzsektor (Banken in Basel), die Automobilindustrie (Elsass, Franche-Comté und Baden-Württemberg) und das Transportwesen.

Die Wirtschaftsstruktur in der Oberrheingegend ist stark durch den Mittelstand geprägt (KMUs bzw. PMEs). Dieses Merkmal tritt „hüben wie drüben“ des Rheins auf- die KMUs haben jeweils eine viel höhere Konzentration als im Rest der Länder.

Gleiches gilt für die privaten als auch öffentlichen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen (R&D)- diese sind in der Oberrheinregion ebenfalls am stärksten vertreten.

## **II. Einfluss der Globalisierung auf die Region Oberrhein**

Von Deutschland aus betrachtet, ist das Elsass ein kleines Gebiet, von Paris aus ein Randgebiet und von Brüssel aus ein Konkurrenzgebiet.

Nachdem, durch die deutsch-französische Verständigung seit den 1960er Jahren, die Barrieren am Rhein abgebaut wurden und der europäische Einigungsprozess begann, rückte die Region Elsass, die im 19. Jahrhundert eine Grenzregion in

Randlage geworden war, in die Mitte eines vereinigten Europa. Die Öffnung nach Mittel- und Osteuropa verstärkte diese Positionsverschiebung. Man kann also sagen, dass dieser Beitrag zur Internationalisierung in Europa einen positiven Effekt für die Region hatte und noch immer hat.

Straßburg liegt am Kreuzungspunkt zweier wichtiger Eisenbahnverkehrsachsen, die nun wieder große Bedeutung erlangen: Die Nord-Süd-Achse Hamburg – Marseille, sowie die „Magistrale für Europa“ von Paris nach Budapest. Beide Achsen werden derzeit für den europäischen Hochgeschwindigkeitsverkehr ausgebaut.

Nach Fertigstellung des Rhein-Main-Donau-Kanals (unter Franz-Josef Strauß) in Bayern ist Straßburg über den Rhein nicht nur nach Norden und Süden, sondern auch nach Osten bis nach Wien und weiter bis zum Schwarzen Meer an das europäische Wasserstraßennetz angebunden.

Negative Auswirkungen der Internationalisierung und Globalisierung spürt die Region jedoch ebenso wie die unbestreitbaren Vorteile, die die jüngsten politischen Veränderungen in Europa für die Region gebracht haben.

Sowohl in Baden als auch im Elsass gibt es Betriebsschließungen und -Verlagerungen nach Asien. Während in der Südpfalz vor allem die Textilindustrie betroffen war, stehen im Elsass und Baden besonders die Zulieferer der Automobilindustrie und die Elektronikbranche unter starkem Konkurrenzdruck.

Dabei ist klar, dass eine Antwort auf diese Entwicklungen nicht die Absenkung der hiesigen Standards sein kann. Die Antwort auf diese Entwicklungen muss vielmehr eine Stärkung der endogenen Potentiale der Region sein. Kenntnisse und Stärken, die die Region zweifellos hat und die sie von anderen Regionen unterscheidet, müssen gefördert werden.

Aus diesem Grund wurde im Jahre 2004 vom Präsidenten der Region Elsass, Adrien Zeller, und dem frz. Industrieminister François Loos das Forum Carolus als Think-Tank/ Denkfabrik, gegründet und mit der Aufgabe bedacht, die Stärken der Region

mit neuen Ideen zu ihrer vollen Entfaltung zu bringen und die europäische Rolle Straßburgs zu entwickeln.

### **III. Die politische Antwort : die Avant-garde des Forum Carolus**

Seit dem Inkrafttreten des Vertrags von Maastricht 1993 und seiner drei Neuerungen - die Währungsunion, das Schengener Abkommen und der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik – gibt es ein Europa der verschiedenen Geschwindigkeiten. Ein Jahr später, 1994, haben Karl Lamers und der heutige deutsche Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble die Idee des Kerneuropas veröffentlicht. Heute befindet sich Europa am Scheideweg seiner Entwicklung. Der Unmöglichkeit der Konstruktion eines ‚Europa der 25‘ gegenüberstehend, müssen wir uns zwischen einem Europa der Märkte, verbunden mit einer ungebremsten Erweiterung ohne Ende und ohne Vertiefung, oder einem Europa als politischem Projekt entscheiden, welches sich meiner Ansicht nach nur durch die Initiative eines beschränkten Kreises europäischer Länder verwirklichen lässt, die als seine *Avantgarde* oder *Pioniergruppe* diese europäische Projekt neu beginnt.

#### **1) Internationale Rahmenbedingungen: Ende des kalten Krieges und Globalisierung**

Nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Zusammenbruch des kommunistischen Ostblocks ist das Projekt eines politischen Europas ist wieder möglich und gleichzeitig nötig geworden. Die Einteilung Europas in Blöcke gibt es nicht mehr und eine internationale Neuordnung ist immer noch im Gange. In diesem Kontext ist das Projekt des politischen Europas - das sicher von den Gründervätern Europas auch so gedacht war, aber während des kalten Krieges nicht verwirklicht werden konnte – wieder auf der Tagesordnung. Auf diese Weise ist die Diskussion über den Endzustand der Union, ihr kulturelles und geschichtliches Erbe und auch ihre Grenzen wieder aktuell geworden.

Durch ihre besondere Beziehung sind Frankreich und Deutschland die Schlüssel zur Gründung einer Avantgarde. Deren Montanunion ist der Ausgangspunkt der

Konstruktion Europas, beide Länder waren immer Motoren der Entwicklung Europas. Die deutsch- französische Kooperation muss auch weiterhin Impulse geben, auch was beispielsweise die transatlantischen Beziehungen angeht und die Beziehungen zum asiatischen Raum, der heute die einzige Weltregion mit einer positiven Bevölkerungs- und Wirtschaftsdynamik ist. Seit Sommer 2005 sind als Reaktion auf die Außenpolitik der Vereinigten Staaten verstärkte strategische Vereinbarungen zwischen den wichtigsten Akteuren Asiens zu beobachten, darunter der Bau einer Gaspipeline zwischen Iran und Indien, strategische Treffen, wie das der Außenminister Indiens, Chinas und Rußlands in Vladiwostock im Juni 2005, die Weiterentwicklung der Shanghai- Gruppe als regionale Plattform sicherheitspolitischer Zusammenarbeit.

Entweder wir schaffen es, ein politisches Europa durch eine Avantgarde zu konstruieren, oder Europa marginalisiert sich politisch, wirtschaftlich und demographisch. Entweder wir schaffen ein Europa des freien Marktes, eine große Freihandelszone unter dem möglicherweise verhängnisvollen Protektorat eines Dritten, oder wir entscheiden uns für ein politisches Europa das fähig ist, eine eigene Rolle in dieser bereits Multipolaren Welt zu spielen. Die Logik eines Europas des freien Marktes führt nicht zu einer politischen Vertiefung. Zu der Frage des politischen Europas und der Avantgarde wird das Forum Carolus<sup>2</sup> 2006 ein Buch herausgeben, engagiert sich bei verschiedenen Kolloquien und hat bereits eine Internetseite zu diesem Thema ins Netz gestellt (<http://apres-le-non.forum-carolus.org/> ). Im Herbst dieses Jahres organisieren wir ein Kolloquium zur Zukunft Europas in Straßburg, weil uns auf die Stadt aufgrund ihrer Lage geeignet scheint, in dieser Avantgarde eine herausgehobene Rolle zu spielen.

---

<sup>2</sup> Siehe: [www.forum-carolus.org](http://www.forum-carolus.org) .

## 2) Die wirtschaftliche Begründung der Erweiterungen

Den Ausgangspunkt Europas bilden sechs Länder in etwa auf der Fläche des ehemaligen Europas Karls des Großen. Von Erweiterungswelle zu Erweiterungswelle ist das politische Projekt der sechs Gründungsmitglieder immer mehr verschwunden, weil es von den Neumitgliedern nicht mitgetragen wurde.

Die ehemaligen Länder der AELE sind aus rein wirtschaftlichen Gründen beigetreten und sind im Vergleich mit den Gründerländern immer noch von einem Rückstand ihrer Integration gekennzeichnet. 1957 waren sie nicht wirklich bereit, dreißig Jahre später wollten sie die Gemeinschaftswährung nicht und stellten sich gegen den Gedanken eines politischen Europa. Die Mittelmeerländer traten in den 1980er Jahren ebenfalls nur aus wirtschaftlichen Motiven bei, die nordischen Länder wollten in den 1990er Jahren lediglich aus ihrer geopolitischen Bedeutungslosigkeit herauskommen. Österreich stellt hinsichtlich dieser Entwicklungen eine Ausnahme dar, da es die wesentlichen Ideen eines politischen Projektes teilt und ähnlich wie die Benelux- Staaten geeignet ist, sich einem deutsch- französischem Kern anzuschließen, um in einer Avantgarde das politische Europa neu zu beleben.

Die osteuropäischen Länder hatten ökonomisch gesehen gar keine andere Wahl, als sich Europa anzuschließen und sind darauf bedacht, ihre eben erst erlangte Unabhängigkeit bestmöglich zu wahren. Die meisten sind daher nicht reif für ein Projekt des politischen Europa. Die gegenwärtige Krise Europas ist umso schwerer, da es die Länder sind, welche von den Hilfen am meisten profitieren, das politische Projekt aber zurückweisen.

Die Länder, die sich von der Europäischen Union keinen Zuwachs an Wohlstand erwarteten, sind bis heute nicht beigetreten, so die Schweiz und Norwegen.

Mit Ausnahme der Schweiz, Norwegens und Islands sind fast alle Länder der europäischen Halbinsel Mitglied in der EU. Am Anfang dieses Prozesses stand die deutsch- französische Annäherung, der General de Gaulle so große Bedeutung beigemessen hatte. 1993 folgte der Vertrag von Maastricht mit der Währungsunion, dem Schengener Abkommen und der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik. Seither ist Europas Geometrie variabel. Ein Jahr später dann, 1994, die Idee des

Kerneuropa durch Lamers und Schäuble: Europa muss ein politisches Gewicht bekommen!

### **3) Welche Staaten sind die richtigen für die Avantgarde?**

In ihrer Zeit als Kommissare in Brüssel haben Pascal Lamy und Günther Verheugen oft betont, dass ein Kerneuropa ohne eine deutsch- französische Basis nicht glaubhaft wäre. Abgesehen von dem Symbolwert dieses Tandems muss daran erinnert werden, dass in Frankreich und Deutschland immerhin 142 Millionen Menschen leben (d.h. etwa ein Viertel aller EU- Europäer) und dass die beiden Länder zusammen 41% des EU- Haushalts finanzieren. Historisch gesehen bereits im Reich Karls des Großen vereint, besetzen die beiden Staaten geographisch eine zentrale Position im Herzen Europas. Eine Fusion beider Länder wäre zumindest für die EU- Institutionen kein Problem, so wie auch die Wiedervereinigung Deutschlands kein Problem für die Institutionen Europas dargestellt hat. Es gab bereits Studien beider Regierungen, vorangetrieben von Dominique de Villepin und dem ehemaligen Kanzlerkandidaten Edmund Stoiber, später auch von Gerhard Schröder.

Belgien und Luxemburg lassen sich einfach in diese deutsch- französische Basis integrieren, dank ihrer franco- germanischen Doppelkultur.

Die Positionen dieser vier Länder sind in wesentlichen Punkten der Wirtschafts-, Steuer-, Verteidigungs- und Aussenpolitik ähnlich.

Die beiden übrig bleibenden Gründungsmitglieder der Union, die Niederlande und Italien, weichen von dieser Linie allerdings etwas ab. Während die Niederlande mittlerweile eher britische Positionen in der Wirtschaftspolitik vertreten, teilt ein großer Teil der italienischen Politiker die Ansichten über das politische Europa, aber es gibt hier eine Tendenz der Außenpolitik, die nicht in Richtung eines « harten Kerns » als Basis für eine autonome europäische Politik geht.

Nach Guy Verhofstadt könnte die Eurozone eine operationelle Konfiguration für die Avantgarde sein. Eines seiner Ziele ist die Entwicklung einer kohärenten Sozialpolitik

in der Eurozone. Wenn dieses Ziel auch lobenswert erscheint, so korrespondiert es doch nicht mit dem ambitionierten Projekt der europäischen Avantgarde. Die Eurozone ist noch zu inhomogen, als dass sie gemeinsame Vorstellungen einer Außen- und Sicherheitspolitik entwickeln könnte. Der Vorschlag von Nicolas Sarkozy, die sechs bevölkerungsreichsten Länder Europas in einer G6 zu vereinen, birgt mit einem Großbritannien, das sich seit dem Beginn der Konstruktion Europas dem Projekt eines politischen Europas verweigert (mit Ausnahme der europäischen Verteidigung und dem so genannten „Prozess von St. Malot“ zwischen Frankreich und England).

Demgegenüber scheint es wichtiger, einen Weg zu finden, Mitteleuropa und das Europa entlang der Donau in diese Avantgarde einzugliedern.

Bei einer Pressekonferenz am Rande eines EU- Gipfeltreffens haben der damalige ungarische Premierminister Peter Medgyessy und sein damaliger Außenminister Laszlo Kovacs bereits Interesse bekundet, an einer Avantgarde mit Frankreich und Deutschland teilnehmen zu wollen. Neben Frankreich und Deutschland würden 4 kleinere Staaten einen Ausgleich schaffen und Ängste anderer kleiner Länder Europas vor einer Vormachtstellung mildern.

Straßburg liegt im Zentrum dieses Projektes und kann, im Gegensatz zu den anderen Städten mit europäischen Institutionen, durch die Erneuerung der Ambitionen der Gründerväter Europas eine Brücke schlagen zwischen dem romanischen und germanischen, dem westlichen und östlichen Europa.

Der Ort des Handelns ist entscheidend. Auf der anderen Seite der Europabrücke bei Kehl hat die Berliner Republik die Bonner Republik abgelöst. In Straßburg definiert sich Europa nicht über die EU, sondern geht mit den 46 Mitgliedern des Europarates und den 250 Mitgliedern der Versammlung der Regionen Europas viel weiter.

Straßburg ist im Zentrum dieser zukünftigen Avantgarde und soll ein Diskussionsort für die Zukunftsfragen Europas werden. Nach den Jahrhunderten des „Hin und Her“ zwischen Deutschland und Frankreich ist zum ersten Mal in seiner Geschichte, so hat es der Künstler Tomi Ungerer ausgedrückt, Straßburg zur richtigen Zeit am

richtigen Ort und ist bereit, die Entscheidungszentren eines zukünftigen Kerneuropa zu beherbergen.

**Unsere Avantgarde : Frankreich, Deutschland, Belgien, Luxemburg, Österreich, Ungarn**



#### **IV. Die wirtschaftliche Antwort**

Langfristiges Ziel der Arbeit des Forum Carolus ist es, eine **gemeinsame wirtschaftliche Strategie** in der Region Oberrhein zu etablieren. Dazu haben sich Arbeitsgruppen aus Unternehmern, IHK, Technologietransferstellen, Laboren, Forschungszentren und Hochschulvertretern konstituiert.

## 1) Arbeitsgruppe Luft und Raumfahrt im Rheingebiet

Mittelfristig sollen vorhandene wirtschaftliche Potentiale besser ausgeschöpft werden. Dies ist beispielsweise im Bereich des Sektors **Luft- und Raumfahrt** der Fall. Hier stellen die in der Region ansässigen Unternehmen ein bisher kaum beachtetes und noch nicht ausreichend genutztes Potential dar. Im Elsass sind 35 vorwiegend kleine und mittlere Unternehmen, 20 Forschungseinrichtungen und 4 Universitäten - darunter die „International Space University“ in Straßburg - mit Aktivitäten in der Branche Luft- und Raumfahrt zu finden. In Baden-Württemberg ist das Potential mit mehr als 200 Unternehmen noch wesentlich größer. Die nördlich angrenzende Region Lothringen hat bereits ein kleines Raumfahrtcluster gegründet.

Ende 2004 hat sich eine Arbeitsgruppe „Luft- und Raumfahrt“ gebildet mit dem Ziel die Akteure der Branche zu vernetzen um gegenüber den großen Auftraggebern in Europa (ESA, EADS, Airbus) durch einen gemeinsamen Auftritt bessere Chancen auf Aufträge zu haben.

Im Februar 2006 konnte bei einer Veranstaltung mit dem Direktor des ESA Forschungszentrums in Noordwijk, Herrn Michel Courtois, ein erster Kontakt zur ESA aufgebaut werden.

Mittlerweile haben sich mehrere Unternehmen zusammengefunden und wollen gemeinsame Projekte im Bereich Produktentwicklung vorantreiben.

In einem zweiten Schritt soll auch das Potential der Baden-Württembergischen Unternehmen mit einbezogen werden.

Zuvor jedoch werden sich die Unternehmen aus dem Elsass morgen, dem 23. Juni, mit dem bereits bestehenden kleinen Cluster „Aériades“ aus Lothringen treffen, um Möglichkeiten einer Kooperation auszuloten. Durch regionale Kooperation soll der Branche ein größeres Gewicht verliehen werden, damit sie sich im Wettbewerb behaupten können und den beteiligten Regionen die Arbeitsplätze erhalten bleiben.

## 2) „Automotive – Medical Care“

Einen ähnlichen Ansatz verstärkter interregionaler Zusammenarbeit bildet das Projekt „Automotive – Medical Care“. Für die Automobilzulieferer, die sehr stark unter osteuropäischer und asiatischer Konkurrenz und dem steigenden Kostendruck der großen Automobilhersteller leiden, verfolgt das Forum Carolus eine Diversifizierungsstrategie. Der Anstoß dazu kam aus der regionalen Unternehmerschaft, so dass auch hier von einem „bottom-up“- Ansatz gesprochen werden kann.

Es geht um eine Diversifizierung der **Automobil-** Zulieferer und der Firmen, die „im Dunstkreis“ der Automobilindustrie tätig sind in Richtung **Medizintechnik** und medizinische Produkte im weitesten Sinne. Über eine Strategie des gegenseitigen Technologietransfers sollen neue Produkte und Arbeitsfelder der Unternehmen durch gemeinsame Projekte erschlossen werden.

Am Ende des Prozesses soll die Vision einer gemeinsamen wirtschaftlichen Strategie für die Zukunft in der Region Oberrhein stehen.

Diese Arbeitsgruppe ist von Anfang an sowohl branchen- als auch grenzüberschreitend angelegt und wird in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung der Stadt Kehl organisatorisch betreut.

Nächste Woche werden sich die interessierten Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus Deutschland und Frankreich zum ersten Mal treffen und über gemeinsame Projekte und Kooperationsmöglichkeiten diskutieren. Den Rahmen bilden Vorträge zum Thema Technologietransfer und zu den vielfältigen Überschneidungen der beiden Branchen. Hier sitzen die regionalen Forschungseinrichtungen der Universitäten mit im Boot, unter ihnen Professor Meyrueis vom Photoniklabor der Université Louis Pasteur in Straßburg. Danach werden Unternehmer aus der Medizintechnikbranche ihren potentiellen Partnern aus der Automobilbranche ihre Produkte sowie ihre Bedürfnisse an Fertigungskapazitäten erklären. Durch diese Annäherung der Branchen möchte das

Forum Carolus in diesem Bereich eine neue wirtschaftliche Dynamik in der Region fördern und damit zur Schaffung und zum Erhalt von Arbeitsplätzen beitragen.

\* \* \*

Das Forum Carolus ist eine flexible und reaktionsfähige Struktur, offen für jegliche Form der Zusammenarbeit, sei es bei politischen, kulturellen oder auch wirtschaftlichen Projekten.

Demnächst wird beispielsweise eine Ausgabe der renommierten französischen « Revue des Deux Mondes » in Zusammenarbeit mit dem Forum Carolus zum Thema « Straßburg, das Elsass und Mitteleuropa » erscheinen. Falls Ihnen das Inspiration für eigene Ideen sein sollte, lassen Sie es mich wissen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.